

MUSICA FERDINANDEA · EIN FEST FÜR KAISER FERDINAND I.

KAI WESSEL · ACHIM KLEINLEIN · MATTHIAS GERCHEN  
CAPELLA DE LA TORRE · KATHARINA BÄUML

MUSIKMUSEUM 16

musik  
museum

# EIN FEST FÜR KAISER FERDINAND I.

Das Programm dieser CD ist eine musikalische Hommage an den Erbauer der Innsbrucker Hofkirche, Kaiser Ferdinand I. Dieses Gotteshaus wurde deziert als Standort für das monumentale Grabmal Kaiser Maximilians I. errichtet. Vor 450 Jahren, am 14. Februar 1563, wurde die Hofkirche in Anwesenheit Kaiser Ferdinands I. und seiner Familie zu Ehren des Heiligen Kreuzes geweiht. Die hypothetische Rekonstruktion der Musik zu dieser Feierlichkeit, ein musikalisch reich ausgestaltetes *Fest am Hof Kaiser Ferdinands I.*, steht als Grundidee hinter dem Programm dieser Einspielung. Zu einem solchen Fest am Kaiserhof gehörte auch ein feierlicher Gottesdienst, denn der katholische Kult war integraler Bestandteil habsburgischen Selbstverständnisses. Feierliche Umzüge, Turniere, Tanz und sze-

nische Aufführungen sowie Bankette bildeten weitere Elemente eines glanzvollen Hoffestes und boten vielfältige Gelegenheiten für Musik aller Art. Werke der Komponisten am ferdinandeischen Kaiserhof haben wir zu einem Programm geistlicher und weltlicher Musik gruppiert, viele Kompositionen können wir als Weltersteinpielungen präsentieren, darunter als zentrales Werk die prachtvolle „Missa Tityre tu Patulae“ von Jacobus Vaet, eine repräsentative Parodiemesse im überwältigend klangprächtigen spätniederländischen Stil. Ein „Schlager“ der Renaissancezeit darf in einer auf die Innsbrucker Hofkirche bezogenen CD natürlich nicht fehlen: Heinrich Isaacs „Innsbruck, ich muss dich lassen“, eines der ergreifendsten Abschiedslieder der Musikgeschichte mit biographischem Bezug zu Ferdi-

nands Großvater Maximilian, dessen „gedächtnus“ die Hofkirche gewidmet ist.

## FERDINAND I. – VOM SPANISCHEN PRINZEN ZUM REGENTEN DER ERBLANDE

Als Ferdinand 1503 im kastilischen Alcalá de Henares zur Welt kam, war der Weg zum habsburgischen Weltreich noch keineswegs geebnet. Zwar hatte sein Großvater Kaiser Maximilian I. durch die Verheiratung seines einzigen Sohnes Philipp mit der spanischen Infantin Johanna und seiner Tochter Margarethe mit dem spanischen Thronerben Juan das antifranzösische Zweckbündnis mit Spanien entscheidend gestärkt, aber noch war nicht klar, dass die beiden unter den „katholischen Königen“ Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragón vereinigten spanischen Königreiche an die Habsburger fallen würden, vielmehr waren Philipp und Margarethe von ihrer Mutter Maria als gemeinsame Erben von Burgund eingesetzt worden. 1497 starb Juan von Aragón nur wenige Monate nach seiner Hochzeit überraschend;

seine Mutter Isabella starb 1504 ohne einen männlichen Nachkommen, aber Ferdinand von Aragón ging eine zweite Ehe ein, von der er sich einen Thronerben versprach. Seine Hoffnungen wurden nicht erfüllt. 1506 starb dann auch noch Philipp der Schöne, sodass nun erstmals die Söhne Philipps ins Spiel um das spanische Erbe gebracht wurden. Der Ältere, Karl, wuchs am Hof seiner Tante Margarethe in Brüssel auf und wurde ganz im Geist der blühenden burgundischen Renaissancekultur erzogen, während Ferdinand bei seinem gleichnamigen Großvater am aragonesischen Königshof aufwuchs. Als Ferdinand II. von Aragón 1516 starb, erbte Karl Spanien mit seinen überseeischen Besitzungen, auch wenn der verstorbene König und viele Spanier lieber den Bruder Ferdinand auf dem spanischen Thron gesehen hätten als Karl, den „Flamenco“, den Flamen, der nicht einmal die spanische Sprache beherrschte. Karl führte offiziell nur den aragonesischen Königstitel, in Kastilien regierte er bis zu deren Tod 1555 anstelle seiner Mutter Johanna, die

psychisch krank (wahrscheinlich schizophran) war und daher den Beinamen „la loca“ (etwas grob übersetzt als „die Wahnsinnige“) erhielt. 1517 kam Karl V. zum Regierungsantritt nach Spanien und traf dort nicht nur seine Mutter, sondern auch seinen Bruder Ferdinand zum ersten Mal.

Das Verhältnis zwischen den Brüdern barg großes Konfliktpotenzial. Ferdinand, der „ewige Zweite“, verließ Spanien 1517 und kam in die Obhut seiner tante Margarethe nach Brüssel. Als Kaiser Maximilian 1519 starb, stellte sich die Frage der Nachfolge – im Reich, in Burgund und in Spanien. Während in Burgund und Spanien jeweils der älteste männliche Nachkomme die Regierungsgewalt übernahm, war es in den habsburgischen Erblanden üblich, dass die Herrschaft zwischen den männlichen Nachkommen aufgeteilt wurde. Für Karl hieß dies nichts anderes, als dass ihm Spanien und Burgund ungeteilt zufielen, während er in den Erblanden Anspruch auf Tirol und die Vorlande sowie die italieni-

schen Reichsterritorien erhob. Der Widerstand einiger Reichsstände führte 1522 zum Brüsseler Vertrag, in dem Ferdinand die habsburgischen Erblande zugesprochen wurden – mit der Auflage, dass er auch die Hälfte des Schuldenbergs übernehmen musste, den Maximilian I. aufgetürmt hatte. Karls vielleicht wichtigstes Zugeständnis war aber seine Unterstützung für Ferdinand bei der Wahl zum römischen König. Mit dem Brüsseler Vertrag wurde die Grundlage für die Aufteilung der Habsburger-Dynastie in eine spanische und eine österreichische Linie gelegt.

## STRATEGISCHES HEIRATEN ZUM WOHL DER DYNASTIE

Selbstverständlich wurde auch Ferdinand in die strategische habsburgische Heiratspolitik Maximilians mit einbezogen; er heiratete Anna Jagiello, die Tochter König Wladyslaws II., dessen Sohn Ludwig wiederum Ferdinands Schwester Maria zur Frau nahm. Maximilian und Wladyslaw hatten diese doppelte dynastische Verbindung 1515 beschlossen, 1521 fand in Linz



die Hochzeit von Ferdinand und Anna statt – sie sollten eine glückliche Ehe führen. Anna zeichnete sich durch besondere Klugheit, Frömmigkeit und Weltgewandtheit aus, beherrschte

vier Sprachen fließend und schenkte 15 Kindern das Leben. Nach dem Tod König Ludwigs in der Schlacht von Mohacs 1526 fielen Böhmen und Ungarn an Ferdinand, die ungarischen Stände wählten aber einen Gegenkönig und der Habsburger konnte bis zu dessen Tod 1540 nur einen kleinen Teil Ungarns für sich beanspruchen. In Böhmen hingegen konnte er sich behaupten; 1527 wurde er im Prager Veitsdom zum König von Böhmen gekrönt.

## OSMANENGEFAHR, BAUERNAUFSTÄNDE UND RELIGIONSKRIEGE

Im Reich stieß Ferdinand zunächst auf breiten Widerstand: Wie der „Flamenco“ Karl in Spanien, so war auch Ferdinand in den habsburgischen Erblanden zunächst unbeliebt, weil er die Landessprache nicht beherrschte und die einflussreichsten Positionen bei Hof mit seinen spanischen Günstlingen besetzte. Ferdinand reformierte die Verwaltung ebenso grundlegend wie nachhaltig nach burgundischem Vorbild und konnte so den desolaten Staatshaushalt einigermaßen konso-



lidieren. Aber die Zeiten blieben hart: Wegen der ständigen Türkengefahr, die in der ersten Belagerung Wiens 1529 gipfelte, residierten Ferdinand und Anna lange Jahre in Innsbruck, wo auch die Kinder des Paares aufwuchsen; von seinem Sohn und Nachfolger Maximilian II. wird zum Beispiel berichtet, dass er auch als Kaiser seine Tiroler Mundart nie ablegte. Reichsintern sorgten die Reformation, die Bauernkriege und die Wiedertäuferbewegungen für ständige Auseinandersetzungen. Das Gros der protestantischen Stände betrieb zusammen mit einigen katholischen Fürsten eine dezidiert antihabsburgische Politik, konfessionelle Fragen beherrschten die Diskussionen bei den Reichstagen. Ferdinand war eher auf Ausgleich bedacht und favorisierte ein allgemeines Konzil zur Lösung der innerkirchlichen Spannungen, fand aber unter den Päpsten keine Unterstützung für diese Idee. Sein Bruder Karl hielt sich zumeist vom Reich fern und fokussierte unter anderem die Italienpolitik und die Konsolidierung seiner Macht in Spanien. 1531 wurde Ferdinand zum

römischen König gewählt. Damit war seine Position im Reich gefestigt, aber die internen Schwierigkeiten nahmen zu. Sie gipfelten im Schmalkaldischen Krieg, der mit der Niederlage der Protestanten bei Mühlberg in Sachsen endete. Beim Reichstag in Augsburg 1555 kam es endlich in wichtigen Fragen zu einem Ausgleich mit den Protestanten im *Augsburger Religionsfrieden*, der nicht zuletzt dadurch zustande kam, dass Ferdinand die Verhandlungen führte und nicht sein in Religionsfragen dogmatischerer Bruder.

### VOM „EWIGEN ZWEITEN“ ZUM STAMM-VATER DER ÖSTERREICHISCHEN HABSBURGERLINIE

Noch während des Augsburger Reichstages erfuhr Ferdinand, dass sein Bruder Karl zu seinen Gunsten auf die Kaiserwürde verzichten wollte. Dieser freiwillige Amtsverzicht eines gekrönten Kaisers war singulär in der Geschichte und Ferdinand war gezwungen, seine Position im Reich durch vielfältige Bündnisse zu stärken, was ihm aufgrund seines diplomatischen Ge-

schicks auch gelang. 1558 schließlich proklamierten ihn die Kurfürsten auf dem Regensburger Reichstag zum Kaiser – ohne Zustimmung des Papstes, sodass Ferdinand den Titel „erwählter römischer Kaiser“ führte. Als Karl V. noch im selben Jahr starb, erbte sein Sohn Philipp II. Spanien und die österreichische trennte sich von der spanischen Linie der Habsburger, auch wenn untereinander immer wieder geheiratet wurde. Als Kaiser setzte Ferdinand sein Reformwerk in der Verwaltung fort; weiterhin suchte er den Ausgleich mit den Protestanten und befürwortete ein allgemeines Konzil mit deren Beteiligung.

Als Ferdinand 1564 starb, teilte er in der *Ferdinandeischen Hausordnung* die Erblande auf seine Söhne auf: Maximilian wurde Kaiser und Regent in Ober- und Niederösterreich sowie König von Böhmen und Ungarn; Ferdinand, der bis dahin als Statthalter in Böhmen residiert hatte, erhielt Tirol und die Vorlande, Karl die innerösterreichischen Gebiete (Steiermark, Kärnten und Krain).

Kaiser Ferdinand I. wurde im Prager Veitsdom neben seiner Frau Anna be-  
graben.

### MUSIK AM HOF KAISER FERDINANDS

Ferdinand war der Musik sehr zuge-  
tan. Sicherlich sah er sie auch als  
nützliches Instrument fürstlicher und  
katholischer Propaganda. Bereits in  
den 1520er Jahren unterhielt er eine  
Kapelle; sein erster Kapellmeister war  
Heinrich Finck, der Onkel von Hermann  
Finck, dem Verfasser des berühmten  
Traktates *Practica musica* [1556]. Als  
Heinrich Finck 1527 starb, zählte die  
Kapelle zehn Singknaben, je drei Altis-  
ten, Tenoristen und Bassisten, einen  
Organisten, neun Trompeter und einen  
Pauker. Ferdinands Gemahlin Anna un-  
terhielt eine eigene Kapelle, unter an-  
derem mit fünf Posaunisten. Die Anzahl  
der Mitglieder der ferdinandeischen  
Hofkapelle vergrößerte sich in der Fol-  
ge stetig und wuchs bis 1554 auf 52  
Personen an. Die Kapelle folgte dem  
Erzherzog und späteren römischen  
König auf seinen Reisen und machte  
mehrfach in Innsbruck Station, wo

Ferdinand mit seiner Familie von 1528 bis 1543 Schutz vor der andauernden Osmanengefahr suchte. Ab 1527 hatte **Arnold von Bruck**, der aus Brügge in Flandern stammte, das Kapellmeisteramt inne. Seine Sätze deutscher Kirchenliedmelodien im Stil des Tenorliedes erschienen in den Sammlungen des Wittenberger Verlegers Georg Rhau, dessen Editionen weite Verbreitung fanden, sowohl im katholischen als auch im protestantischen Reichsgebiet.

1530 traf Karl V. mit seiner Hofkapelle unter Kapellmeister Nicolas Gombert in Innsbruck ein. Damals kam es also zu einem regelrechten musikalischen Gipfeltreffen zwischen Karls Kapelle unter Gombert und Ferdinands Kapelle unter von Bruck. Als Jahrzehnte später Karls Sohn, der spätere spanische König Philipp II., auf seiner großen Kavaliertour durch deutsche Lande zweimal Innsbruck besuchte und feierlich Einzug hielt (1551 und 1554), wurde er mit großer Wahrscheinlichkeit von Musikern begleitet, darunter war wohl

auch sein Hoforganist **Antonio de Cabezón**, einer der führenden Tastenmeister Spaniens.

Nach dem Rückzug von Arnold von Bruck 1545 wurde **Pieter Maessins** sein Nachfolger als Kapellmeister Ferdinands, heute ein fast ganz vergessener Komponist, zu seiner Zeit eine europaweit berühmte Musikerpersönlichkeit. Sein Kapellmeisteramt soll Maessins mit besonderer Umsicht und großem Geschick ausgeübt haben; er rekrutierte selbst in den Niederlanden die besten Sänger für die Kapelle und wurde mit ehrenvollen Aufgaben betraut: Von Maessins stammen etwa die Dispositionen der Ebert-Orgel in der Innsbrucker Hofkirche und der „Kaiser-Orgel“ im Prager Schloss. Ferdinand erhob Pieter Maessins auch in den Adelstand. Auf der Rückreise von der Königskrönung Maximilians II. verunglückte Maessins am 10. Dezember 1562 tödlich. Ein Zeitgenosse schreibt, er sei „vnder den küssinen, vnd pöls-tern, so er bey dieser kalten zeitt mit ime In dem wagen geführt, erstickt“. Die

Motette „**In dedicatione huius templi**“ passt liturgisch ideal zum hypothetischen Anlass unseres musikalischen „Festes für Ferdinand“, der Einweihung der Hofkirche.

Das Herzstück unseres Konzertprogramms bildet die prachtvolle sechsstimmige **Missa „Tityre tu patulae“** von **Jacobus Vaet**, der Ferdinands ältestem Sohn Maximilian II. als Kapellmeister diente. Wäre Vaet nicht mit 38 Jahren gestorben, hätte er vielleicht ähnliche Berühmtheit erlangt wie die gleichaltrigen „großen Zwei“, Palestrina und Lasso. **Orlando di Lasso**, der in München am Hof Herzog Albrechts V. wirkte, war mit Vaet sehr gut bekannt; Albrecht und Maximilian waren befreundet und immer wieder ergab sich die Gelegenheit, dass beider Kapellen zusammentrafen. Albrechts Gesandter am Kaiserhof, Dr. Siegmund Seld, berichtet seinem Dienstherrn brieflich über einen Gottesdienst am Kaiserhof am 22. Dezember 1559:

*An gestern wie ich... In der ka[iserlichen] m[ajestät] Capell gewesen und der*

*R[ömischen] M[ajestät] dienst In Irer kirchen ... hab ich ain Mess daselbs singen horen, welche mir firwar zimlich wol gefallen. Und ist mir das Subjectum, darauf sie gesetzt, gleichwohl In den oren geklungen, ich habs aber so bald nitt erthkennen kiinden. Volgends als ich darnach gesungen, befind ich, das der R[ömischen] M[ajestät] Cappellmeister die selb auf das Tityre tu patulae, so der Orlando gemacht, komponiert; wann ich dann wesst, das E[ure] F[ürstliche] G[naden] die selb nitt hatt, wolt ich sehen das Ich Ir die selb zuschicket. Glaub gantzlich sie wiird Ir nitt so gar missfallen... Schick auch E[ure] F[ürstliche] G[naden] die Mess, davon ich derselben hievor geschrieben.*

Er hörte also Vaets „Missa Tityre tu patulae“ und konnte die vertrauten Klänge der Lasso-Motette zuordnen. Diese war offenbar ein recht bekanntes Werk; man darf annehmen, dass sie als musica riservata, als exquisites und exklusives Stück für Kenner zirkulierte. Der Text war jedem humanistisch Gebildeten geläufig: Es handelt sich

um die ersten Verse von Vergils „Bucolica“. Seld war davon überzeugt, dass Albrecht von Bayern, bekanntermaßen ein großer Musikfreund, Gefallen an der Vaet-Messe finden würde – das lässt sich leicht nachvollziehen, denn diese Parodiemesse ist ein Musterbeispiel für den klangprächtigen spätniederländischen Stil.

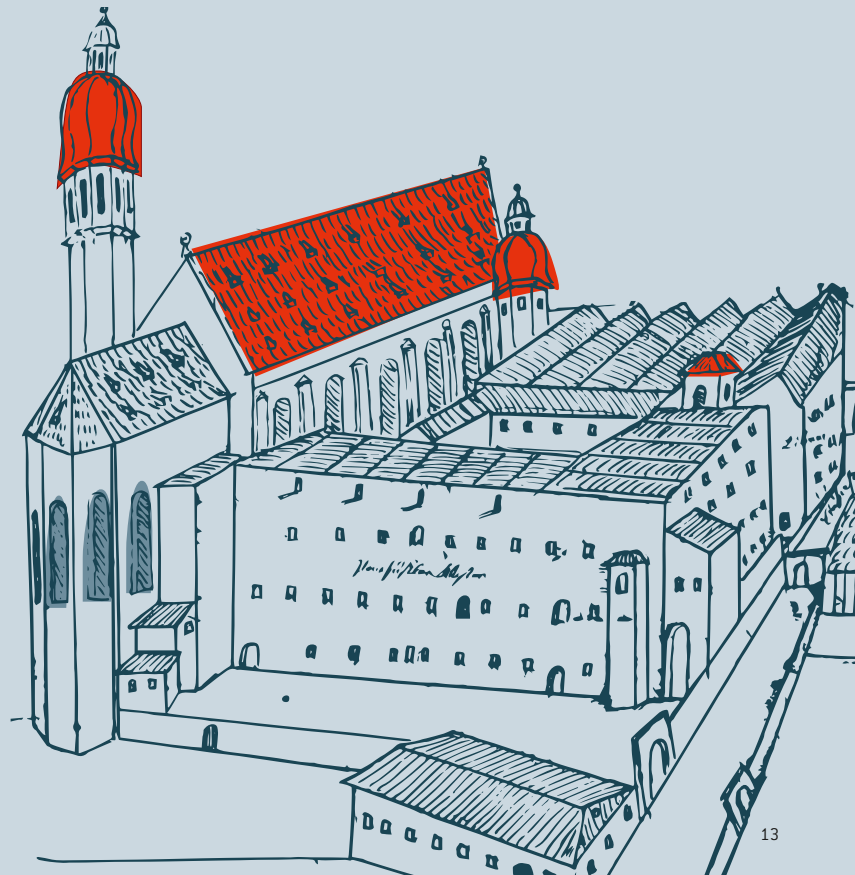
Zum „ewigen gedächtnus“ an seinen Großvater Maximilian und als Standort für dessen monumentales Grabmal ließ Kaiser Ferdinand die Innsbrucker Hofkirche erbauen. Als „musikalische Visitenkarte“ Maximilians erklingt in unserem Konzert auch Heinrich Isaacs berühmter Liedsatz „**Innsbruck, ich muss dich lassen**“, der schon im 16. Jahrhundert quasi zu einem „Schlager“ avancierte und noch zur Zeit Ferdinands vielfach intavoliert, also für Tasten- oder Zupfinstrumente übertragen wurde.

Während der in Diensten von Ferdinands Sohn Karl in Graz stehende Komponist **Michael Deiss** in unserem Konzertprogramm mit einer Trauermotette

über den Tod Kaiser Ferdinands I. vertreten ist („**Quis dabit oculis nostris**“), erklingt von **Christian Hollander**, der zunächst am Kaiserhof tätig war und später Mitglied der Kapelle Erzherzog Ferdinands II. in Innsbruck wurde, eine Huldigungsmotette für das Haus Habsburg. Beide Kompositionen erschienen in der Sammlung „*Novi thesauri musici*“, die in mehreren Teilen bei Gardano in Venedig verlegt wurde.

Auf unserer CD zu hören ist auch der Stundenschlag der Uhr, die Elias Klossner 1576/77 für die Hofkirche konstruierte und mit dem Wappen Kaiser Ferdinands versah.

Franz Gratl



# A CELEBRATION FOR EMPEROR FERDINAND I

The programme on this CD is a musical homage to Emperor Ferdinand I who built the Court Church in Innsbruck. This church was designed specifically to house the huge tomb of Emperor Maximilian I. 450 years ago, on 14th February 1563, the Court Church was consecrated to the Holy Cross in the presence of Emperor Ferdinand and his family. Thus the basic idea behind the programme on this recording – a *Celebration at the Court of Emperor Ferdinand I* comprising a rich selection of music – is to undertake a hypothetical reconstruction of the music played at this special occasion. A solemn service also formed part of this sort of celebration at the imperial court as Roman Catholic worship was an essential component of Habsburg identity. Other essential

components of a magnificent court celebration were solemn processions, tournaments, dancing, staged performances and banquets, all of which created opportunities for many different types of music to be played. We have therefore put together works by composers working at Emperor Ferdinand's court to form a programme of sacred and secular music; many compositions presented here are world premiere recordings, among them the central work on the programme, the glorious "Missa Tityre tu Patulae" by Jacobus Vaet, a representative example of a parody mass written in the stunning, sumptuous-sounding late Dutch style. In addition, for a CD relating to the Innsbruck Court Church, we couldn't leave out one of the "hits" from the Renaissance period:

Heinrich Isaac's "Innsbruck, ich muss dich lassen", one of the most moving songs of farewell in musical history which relates to Ferdinand's grandfather, Maximilian, to whose memory the Court Church is dedicated.

## FERDINAND I – FROM SPANISH PRINCE TO REGENT OF THE HEREDITARY LANDS

When Ferdinand was born in the Castilian city of Alcalá de Henares in 1503, the path to becoming ruler of the Habsburg Empire was by no means straightforward. Although his grandfather Emperor Maximilian I had decisively strengthened his anti-French alliance with Spain through the marriages of his son Philip to the Spanish Infanta and of his daughter Margaret to Juan, the heir to the Spanish throne, it still wasn't clear whether the two Spanish kingdoms, united under the "Catholic Monarchs" Isabella of Castile and Ferdinand of Aragón, would fall to the Habsburgs; rather, under the plan nurtured by Philip and Margaret's mother, Mary, they were supposed to become joint heirs of Burgundy. In 1497 Juan of Aragón unexpectedly died only

a few months after his marriage; his mother Isabella then died in 1504 without a male heir, but Ferdinand of Aragón remarried, expecting that an heir to the throne would result from the union. However, his hopes came to nothing. Then, in 1506, Philip the Handsome also died, with the result that Philip's sons came into the reckoning for the first time with regard to the Spanish succession. The elder, Charles, was brought up at the court of his aunt Margaret in Brussels and educated entirely in the spirit of the flourishing Burgundian Renaissance culture, while Ferdinand was brought up at the royal Aragonese court of his grandfather, who bore the same name. When Ferdinand II of Aragón died, Charles inherited Spain together with her overseas possessions, even though the late king and many Spaniards would rather have had his brother Ferdinand on the Spanish throne than Charles, "the Flamenco" – i.e. the Fleming – who couldn't even speak Spanish. Officially Charles only bore the title King of Aragón: in Castile he reigned in place of his mother Joanna until her death in

1555. Joanna suffered from mental illness (probably schizophrenia) and was therefore given the sobriquet “la loca” (which, somewhat crudely translated, means “The Mad”). In 1517 Charles V acceded to the Spanish throne, meeting not only his mother but also his brother Ferdinand there for the first time.

The relationship between the two brothers was a potential source of serious conflict. Ferdinand, who was for ever “playing second fiddle” to Charles, left Spain in 1517 for Brussels where he was taken under his aunt Margaret’s care. Then, when Emperor Maximilian died in 1519, the question of who was to succeed him arose, not only in respect of the Empire, but also Burgundy and Spain. While in Burgundy and Spain the eldest male heir in each case took over the reins of government, in the Habsburg hereditary lands it was the custom for the male heirs to rule jointly. What this meant for Charles was that he not only became the sole ruler of Spain and Burgundy, but that he could also lay claim in the hereditary lands to the Tyrol and the Vorlande (i.e. Swabian

territories) as well as the parts of Italy which belonged to the Empire. However, with resistance to his rule breaking out, the result was the Treaty of Brussels of 1522 in which the Habsburg hereditary lands were awarded to Ferdinand – on condition that he took on half the mountain of debt which Maximilian I had incurred. Yet perhaps Charles’ most significant concession came when he supported Ferdinand in the election of King of Rome. So it was that the Treaty of Brussels laid the foundation for the division of the Habsburg Empire into separate Spanish and Austrian lineages.

### STRATEGIC MARRIAGES FOR THE GOOD OF THE DYNASTY

Naturally, Ferdinand too was drawn into Maximilian’s policy of strategic marriages; he married Anne Jagellonica, daughter of King Vladislaus II whose son Louis in turn married Ferdinand’s sister Mary. Maximilian and Vladislaus had concluded this two-way dynastic alliance back in 1515. Thus the wedding of Ferdinand and Anna took place in Linz in 1521 - and they were to enjoy a hap-

py marriage. Anna excelled by virtue of her special intelligence, godliness and sophistication; she was also fluent in four languages and gave birth to 15 children. After the death of King Louis at the Battle of Mohacs in 1526, Bohemia and Hungary fell to Ferdinand; however, the Hungarian nobility chose a rival king and so Ferdinand could only lay claim to a small part of Hungary until the rival king died in 1540. By contrast, he was able to maintain his position in Bohemia and in 1527 he was crowned King of Bohemia in St Vitus’ Cathedral in Prague.

### ANGER FROM THE OTTOMANS, PEASANT UPRISINGS AND RELIGIOUS WARS

At first Ferdinand encountered widespread opposition in the Empire. As with Charles “The Flamenco” in Spain, Ferdinand was initially unpopular in the Habsburg hereditary lands because he didn’t speak their language and because he appointed his Spanish minions to the most influential positions at court. Slowly but surely Ferdinand reformed the way the Empire was governed along

Burgundian lines and was thus able to go some way towards consolidating the budget which was in such a terrible state. However, times remained hard: because of the constant danger posed by the Turks which culminated in the first siege of Vienna in 1529, Ferdinand and Anne resided in Innsbruck for many years, and their children also grew up here. It is reported, for example, that his son and heir Maximilian II never dropped his Tyrolean dialect, even when he became Emperor. Within the Empire, the Reformation, peasant wars and Anabaptist movements were the cause of continual conflicts. The majority of Protestant territories, together with certain Catholic princes, pursued decidedly anti-Habsburg policies and confessional matters dominated the debates at meetings of the Imperial Diet. Ferdinand, on the other hand, was intent upon compromise, favouring a general council in order to solve the disputes within the churches. However, this idea found no support among the popes. Most of the time his brother Charles kept away from the Empire, focusing instead upon Itali-

an politics and the consolidation of his power in Spain. In 1531 Ferdinand was elected King of Rome, thus strengthening his position within the Empire, but the internal problems were increasing. These culminated in the Smalcald War which ended when the Protestants were defeated at Mühlberg in Saxony. At the Imperial Diet held at Augsburg in 1555 an agreement on important matters was reached with the Protestants in an arrangement known as the *Peace of Augsburg* which came about not least because Ferdinand was in charge of the negotiations and not his brother who held more dogmatic views in matters of religion.

#### FROM PERPETUAL NUMBER TWO TO BECOMING THE FOUNDING FATHER OF THE AUSTRIAN HABSBURG LINE

While the Imperial Diet at Augsburg was still in session, Ferdinand heard that Charles intended to forego the imperial crown in favour of his brother. This voluntary renunciation of the crown on the part of an Emperor who had already been crowned himself was a unique

event in history and Ferdinand was forced to strengthen his position in the Empire by making a number of alliances; in fact he succeeded in this enterprise on account of his skill in diplomacy. Eventually, in 1558, the electors proclaimed him Emperor at the Imperial Diet of Regensburg – although without the agreement of the pope, which meant that Ferdinand bore the title “Holy Roman Emperor-Elect”. When Charles V died in the same year, his son Philip inherited Spain and so the Austrian and Spanish Habsburg lines diverged, although intermarriages continued to take place. As Emperor, Ferdinand went ahead with his task of reforming the machinery of government; in addition, he sought compromise with the Protestants, advocating a general council with them taking part.

When Ferdinand died in 1564, his *Domestic Decree* saw to it that the hereditary lands were divided between his sons: Maximilian became Emperor and Regent in Upper and Lower Austria as well as King of Bohemia and Hungary;



Ferdinand, who up to this point had resided as Governor in Bohemia, was awarded the Tyrol and the Vorlande; and Charles took the territories in central Austria (Styria, Carinthia and Carniola). Emperor Ferdinand I was buried alongside his wife Anne in St Vitus' Cathedral in Prague.

### MUSIC AT THE COURT OF EMPEROR FERDINAND

Ferdinand was very fond of music. Of course, he also regarded it as a useful propaganda weapon in matters pertaining to royal power and the Catholic religion. As early as the 1520s he maintained a choir and supporting band; his first music director was Heinrich Finck, the uncle of Hermann Finck who wrote the famous treatise *Practica musica* (1556). When Heinrich Finck died in 1527, the choir and band consisted of ten boy sopranos, three altos, three tenors, three basses, an organist, nine trumpeters and a timpanist. Ferdinand's wife, Anne, had her own ensemble which included, amongst others, five sackbutists. Subsequent-

ly the size of Ferdinand's court choir and band steadily increased, growing to 52 by 1554. The ensemble followed the Archduke and later King of Rome on his travels, often stopping over at Innsbruck where Ferdinand lived with his family from 1528 to 1543, seeking refuge there from the constant threat posed by the Ottomans. From 1527 Arnold von Bruck from Bruges in Flanders took over as music director. His settings of German hymn tunes written in the *A Tenore* style appeared in the collections issued by the Wittenberg publisher Georg Rhau: these collections were disseminated far and wide, both in Catholic and Protestant areas of the Empire. Then in 1530 Charles V arrived in Innsbruck with his court ensemble under its music director Nicolas Gombert. The result was truly like a musical summit, with Charles' ensemble under Gombert on one side and Ferdinand's ensemble under von Bruck on the other. Decades later, when Charles' son, later King Philip II of Spain, twice visited Innsbruck (in 1551 and 1554) while on his grand tour of the German states, entering the

city with full ceremony, he was in all likelihood accompanied by musicians, among whom must have been his court organist **Antonio de Cabezón**, one of Spain's leading keyboard virtuosos.

When Arnold von Bruck left in 1545, **Pieter Maessins** succeeded him as Ferdinand's director of music; today Maessins is almost completely forgotten as a composer, but at that time he was a musician famous all over Europe. Maessins is said to have gone about his job as music director with particular care and great skill; he himself recruited the best singers for the choir in the Netherlands and was entrusted with the noblest of tasks: it was he who masterminded the building of the Ebert Organ in Innsbruck's Court Church and the "Emperor Organ" in Prague Castle. Eventually, Pieter Maessins was ennobled by Ferdinand. However on 10th December 1562, on the way back from Maximilian II's coronation, Maessins met with an accident and was killed. A contemporary of his wrote that he had "been suffocated beneath the pillows and cushions

which he always had with him in the coach in such cold weather". The motet "**In dedicatione huius templi**" is an ideal liturgical fit for the hypothetical occasion featured in our musical "Celebration for Ferdinand", the consecration of the Court Church.

The central work on our concert programme is the glorious six-part "**Missa Tityre tu patulae**" by **Jacobus Vaet**, who served as director of music to Ferdinand's eldest son, Maximilian II. If Vaet hadn't died at the age of 38, he might have become as famous as the "Great Two", Palestrina and Lassus, who were the same age as him. **Orlando di Lasso** (Lassus), who was employed at the court of Duke Albrecht V in Munich, was very familiar with Vaet; Albrecht and Maximilian were friends and so there were repeated opportunities for their court ensembles to meet together. Albrecht's envoy at the imperial court, Dr. Siegmund Seld, sent a report by letter to his employer on a service held at the imperial court on 22nd December 1559:

Yesterday, whilst in attendance at the court service held in His Imperial Majesty's chapel, I heard a mass sung which pleased me greatly. I recognised the musical theme upon which the piece was based, but at first couldn't think what it was. When I sang it again later I realised that the imperial director of music had composed the mass on "Tityre, tu patulae" by Orlando di Lasso. If Your Majesty does not possess this mass, I would like to send it to you myself. I am certain that it will not displease you. So I am sending Your Majesty the mass which I wrote about before.

This was how he came to hear Vaet's "Missa Tityre tu patulae" and recognise the familiar references to Lasso's motet. The latter was evidently a very well-known work: we can assume that its reputation was as *musica reservata*, i.e. as an exquisite piece reserved exclusively for connoisseurs. The text would have been familiar to every person versed in the ways of Renaissance humanism, consisting as it did of the first few stanzas of Virgil's "Eclogues". Seld himself

was convinced that Albrecht of Bavaria, who was known to be a great music lover, would really enjoy Vaet's mass – and this can easily be demonstrated as this parody mass became the paradigm for the sumptuous-sounding late Dutch style.

Emperor Ferdinand had the Court Church in Innsbruck built in "perpetual memory" of his grandfather Maximilian and to house the latter's huge tomb. As Maximilian's "musical calling card" our concert also includes Heinrich Isaac's song-setting "**Innsbruck ich muss dich lassen**", which was already a "hit" in the 16th century and of which many arrangements were still being made in Ferdinand's time, i.e. for keyboard or lute and the like.

The composer **Michael Deiss**, who was in the employ of Ferdinand's son in Graz, is represented in our programme by a funeral motet on the subject of the death of Emperor Ferdinand I ("**Quis dabit oculis nostris**"); we also hear a motet written in homage to the House



of Habsburg by **Christian Hollander** who initially worked at the imperial court and later became a member of Archduke Ferdinand's ensemble in Innsbruck. Both compositions were included in the collection "*Novi thesauri musici*" which was published in several parts by Gardano in Venice.

On our CD you can also hear the hourly chimes of the clock built for the Court Church in 1576-7 by Elias Klossner who also decorated it with Emperor Ferdinand's coat of arms.

Franz Gratl,  
translation: Alan Howe

## CAPELLA DE LA TORRE



Capella de la Torre, im Herbst 2005 von Katharina Bäuml gegründet, versammelt Musiker, die sich als Spezialisten für historische Aufführungspraxis auch international einen Namen gemacht haben. Leitgedanke des Ensembles ist es, die reiche und bislang wenig beachtete Musik aus Mittelalter und Renaissance mit authentischen Instrumenten zur Aufführung zu bringen und damit wieder direkt erfahrbar zu machen.

Den Namen „de la Torre“ kann man auf zweierlei Weise verstehen: Die Formation widmet sich im Besonderen der Musik für historische Blasinstrumente wie Schalmey, Pommer, Dulzian, Posaune und Zink, zeitgenössisch als „Capella Alta“ bekannt. Anfang des 16. Jahrhunderts komponierte der Spanier Francisco de la Torre das wohl berühmteste Stück für eine solche Besetzung, seine „Danza Alta“. Neben dieser Hommage an den Komponisten ist der Name aber auch ganz wörtlich zu verstehen: „de la Torre“ bedeutet übersetzt „vom Turme“. Bläsergruppen, in Spanien Ministriles genannt, musizierten häufig von Türmen oder Bal-

konen herab, bei Festen und anderen offiziellen Veranstaltungen. So gibt es bis heute in vielen Städten die „Torres de los Ministriles“. Capella de la Torre pflegt jedoch nicht nur die spanische Musik, sondern widmet sich den in ganz Europa verbreiteten „Hauts Instruments“, also den „lauten Instrumenten“. Programm ist die Wiederbelebung der musikalischen Tradition von so genannten „Ministriles“, „Piffari“ und „Stadt Pfeiffern“. Zum virtuos und gepflegten Spiel von Schalmey, Pommer und Dulzian gehört auch die Modulation der Lautstärke. Das Ensemble wird deshalb durch Gesang, Flöten, Orgel und Laute ergänzt. Zum Repertoire gehört, in verschiedenen Programmen realisiert, die weltliche und geistliche Musik des 14. bis 17. Jahrhunderts. So lassen die Spieler und Sänger den musikalischen Glanz ferner Zeiten wieder aufscheinen. Die Besetzung der Capella de la Torre, vorwiegend mit historischen Doppelrohrblattinstrumenten, stellt eine in der heutigen Musikszene wenig gepflegte Praxis dar, die in Deutschland als einzigartig angesehen werden kann. Seit seiner Gründung hat das Ensemble mehrere CD Einspielungen vorgelegt, außerdem gibt es zahlreiche Radiomitschnitte (NDR, DLR, RBB, MDR, Radio Suisse Romande).

### CAPELLA DE LA TORRE

Founded by Katharina Bäuml in the autumn of 2005, Capella de la Torre gathers together musicians who have made a name for themselves internationally as specialists in historical performance practice. The ensemble's guiding principle is to perform the rich, but as yet unsung music of the medieval and Renaissance periods on authentic

instruments and so give opportunities for it to be experienced first-hand.

The name „de la Torre“ can be understood in two different ways: the group devote themselves in particular to music for historic wind instruments such as the shawm, pommer, dulcian, sackbut and cornett, known in the period as „Capella Alta“. At the beginning of the 16th century the Spanish composer Francisco de la Torre wrote what is probably the most famous piece for this combination of instruments, his „Danz Alta“. However, in addition to this homage to the composer, the name can be understood quite literally: translated, „de la Torre“ means „from the tower“. Wind ensembles, which were called „Ministriles“ in Spain, frequently played from towers or balconies at celebratory events or other official occasions. Thus to this day there are „Torres de los Ministriles“ in many cities. Nevertheless, Capella de la Torre aren't interested only in Spanish music, but also devote themselves to the „Hauts instruments“, i.e. the „loud instruments“, which were played all over Europe. Their plan is to revive the musical tradition of so-called „Ministriles“, „Piffari“ and „Stadt Pfeiffer“, known in English as „Waits“ or „Town Pipers“. An important aspect of playing the shawm, pommer and dulcian really well is the ability to modulate volume, and so the ensemble is supplemented by singers, flutes, an organ and a lute. Their repertoire, demonstrated in various concerts in which they have featured, encompasses secular and sacred music from the 14th to 17th century, and so the players and singers have been able to recapture the musical glory of times long past. In today's music scene Capella de la Torre, whose members

predominantly play historic double reed instruments, represent a type of performance practice which is very rare; in fact in Germany it is pretty well unique. Since they were founded the ensemble have brought out several recordings on CD and there have also been numerous radio recordings (e.g. for NDR [North German Radio], DLR [Deutschlandradio Kultur], RBB [Radio Berlin-Brandenburg] and Radio Suisse Romande).

### KATHARINA BÄUML



Katharina Bäuml wurde in München geboren, studierte zunächst moderne Oboe bei Klaus Becker, Hannover, Rainer Herweg, Hamburg, und Winfried Liebermann, Mannheim, wo sie ihr Diplom „mit Auszeichnung“ ablegte. Ihre Liebe zur Barockmusik und die Begeisterung für die historische Aufführungspraxis bewegen sie daneben zum Studium der Barockoboe und historischer Rohrblattinstrumente bei Renate Hildebrand (Hamburg) und Katharina Arfken (Schola Cantorum, Basel). Auch dieses schloss sie „mit Auszeichnung“ ab. In Meisterkursen u.a. bei Ku Ebbinge, Alfredo Bernardini, Paul Dombrecht und Bruce Haynes spezialisierte sie sich weiter in verschiedenen Bereichen der Alten Musik. Katharina Bäuml ist nicht zuletzt wegen ihrer großen Bandbreite, angefangen bei Renaissance-Instrumenten wie Schalmey und

Pommer, über romantische, klassischem und barocke bis hin zur modernen Oboe, eine gefragte Musikerin. So spielte sie z. B. unter Claudio Abbado, Pierre Boulez, Gottfried von der Goltz, Andrea Marcon, Marc Minkowski, Ludger Remy, Michael Schönheit und Monica Huggett, in Ensembles wie dem Orquesta Barroca de Sevilla, Musica Fiata, Les Musiciens du Louvre und der Akademie für Alte Musik Berlin. Zahlreiche Rundfunkmitschnitte und CD-Einspielungen dokumentieren ihre musikalische Arbeit. 2005 gründete Katharina Bäuml das Ensemble „Capella de la Torre“, welches sich besonders der Bläsermusik des 15.-17. Jahrhunderts widmet. Die Gruppe hat bisher fünf CD-Einspielungen vorgelegt und gastiert auf renommierten Festivals in ganz Europa (Tage Alter Musik Regensburg, Festival Oude Muziek Utrecht, Laus Polyphoniae, Zeitfenster, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik u.a.). Die Musikerin widmet sich auch der zeitgenössischen Musik auf historischen Instrumenten. Seit 2010 entstanden so sieben Kompositionen für das Duo „Mixtura“ (Schalmey und Akkordeon). Der Deutschlandfunk in Köln produzierte 2011 die Debut-CD des Ensembles, „Miniatures“. 2012 und 2013 erscheinen weitere Aufnahmen in Kooperation mit dem Deutschlandfunk und Bayerischen Rundfunk. Katharina Bäuml unterrichtet in Berlin und gibt regelmäßig Meisterkurse an den Musikhochschulen in Genf (Schweiz) und Hannover.

#### KATHARINA BÄUML

Born in Munich, Katharina Bäuml first studied the modern oboe under Klaus Becker in Hanover, Rainer Herweg in Hamburg und Winfried Liebermann

in Mannheim, from where she graduated with distinction. Her love of baroque music and enthusiasm for historically-informed performance practice then inspired her to study the baroque flute and also historic reed instruments, which she did under Renate Hildebrand in Hamburg und Katharina Arfken at the Schola Cantorum in Basle. These studies were equally successful. In master classes given, amongst others, by Ku Ebbing, Alfredo Bernardini, Paul Dombrecht and Bruce Haynes she went on to specialise in various different aspects of early music. Katharina Bäuml is much in demand as a musician, not least because of the range of instruments she plays, from Renaissance examples such as the shawm and pommer to romantic, classical and baroque instruments and the modern oboe. Thus she has played under, for example, Claudio Abbado, Pierre Boulez, Gottfried von der Goltz, Andrea Marcon, Marc Minkowski, Ludger Remy, Michael Schönheit und Monica Huggett, and in ensembles such as the Orquesta Barroca de Sevilla, Musica Fiata, Les Musiciens du Louvre und the Akademie für Alte Musik Berlin. Evidence of her work comes in the form of numerous radio and CD recordings. In 2005 Katharina Bäuml founded the ensemble „Capella de la Torre“ which specialises in the wind music of the 15th to 17th century. So far they have completed five CD recordings and made guest appearances at famous festivals all over Europe (Tage Alter Musik Regensburg, Festival Oude Muziek Utrecht, Laus Polyphoniae, Zeitfenster, and the Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, etc.) Bäuml also devotes time to playing contemporary music written for historic

instruments. Since 2010 seven works have been written for the duo „Mixtura“ (shawm and accordion). In 2011 Deutschlandfunk (German Radio) in Cologne produced the debut CD recorded by the ensemble „Miniatures“, and in 2012 and 2013 further recordings are to be released in cooperation with Deutschlandfunk and Bayerischer Rundfunk (Bavarian Radio). Katharina Bäuml teaches in Berlin and gives regular master classes at the conservatoires in Geneva and Hanover.

#### KAI WESSEL

Der Countertenor Kai Wessel wurde in Hamburg geboren und studierte Musiktheorie (Prof. R. Ploeger), Komposition (Prof. Dr. F. Döhl) und Gesang (Prof. Ute von Garczynski; Konzertexamen mit Auszeichnung) an der Musikhochschule Lübeck. Parallel dazu kam ein externes Studium barocker Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basilienensis bei René Jacobs, dessen Assistent er bei Bearbeitungen mehrerer Opern war. Er errang Preise beim VdMK-Wettbewerb Berlin (u.a.



Sonderpreis des Deutschen Bühnenvereins für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes) und dem Concours Musica Antiqua des Flandern-Festivals Brugge und erhielt Stipendien von der Studienstiftung des Deutschen Volkes und dem DAAD (Fortbildung bei Peter Kooy, Holland). Kai Wessel gehört zu den führenden Ver-

tretern seines Fachs, eingeladen von Orchestern und Dirigenten in aller Welt, dokumentiert durch Rundfunk-, Fernseh- und über 90 CD-Aufnahmen. Operngastspiele führten ihn an die Häuser in Barcelona, Nizza, Hamburg (UAB. Friedrich „Lancelots Spiegel“), Hannover, Berlin (Deutsche Oper, Ulla Isabell Mundry „Ein Atemzug – Odyssee“), Dresden, Stuttgart, Freiburg, St. Gallen und an das Theater Basel, dem er von 1994 bis 2004 als Gast verpflichtet war. Dort wirkte er mit unter der Regie von Herbert Wernicke, Joachim Schlömer, Karin Beier und Claus Guth. Ebenso trat er in Bühnenproduktionen bei Festspielen für barocke oder zeitgenössische Musik auf, wie den Händel-Festspielen in Göttingen, Halle und Karlsruhe, in Schwetzingen, Wien und Salzburg, Amsterdam und Venedig, Innsbruck, Bregenz und Zürich. Für seine Stimme wurden Werke geschrieben von A. Schlünz, R. Saunders, K. Obermüller, M. Kagel, H. Holliger, K. Huber, M. Pintscher u.a. Kai Wessel ist Professor für Gesang und Historische Aufführungspraxis für Sänger an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und lehrt an der Konservatorium Wien Privatuniversität. Im Rahmen seiner Tätigkeit an der KWU Wien erfolgte die Wiederaufführung von Francesco Pistocchis Pastoral „Il Narciso“ nach 300 Jahren im November 2008 unter seiner Leitung.

#### KAI WESSEL

The Countertenor Kai Wessel was born in Hamburg and studied music theory (Prof. R. Ploeger), composition (Prof. Dr. F. Döhl), and voice (Prof. U. v. Garczynski, concert examination passed with honours) at the Lübeck Academy of Music. During his Lübeck years Wessel was also an exter-

nal student in the field of baroque performance practice at the Schola Cantorum Basiliensis [René Jacobs]. Wessel received numerous prizes between 1984 and 1990, including the special prize of the German Theater Society for the best interpretation of a contemporary work [Berlin, 1988] and a prize at the Musica Antiqua Competition of the Flanders Festival in Bruges. He received fellowships from the Studienstiftung des Deutschen Volkes and the DAAD [studying under Peter Kooy in Hilversum/Holland]. Wessel has served as an assistant to René Jacobs in the production of operas by P.A.Cesti, F.Cavalli and C.W.Gluck for the International Festival Week of Early Music in Innsbruck, for the WDR Radio, and at the Hamburg State Opera. As one of the leading countertenors Wessel is invited to music festivals all over the world [Paris, Madrid, Vienna, Schwetzingen, Salzburg, Innsbruck, Tokyo, San Francisco, a. o.] and to numerous opera houses [Freiburg, Basel, St.Gallen, Barcelona, Nice, Berlin a. o.] where he took part in stage-productions with Herbert Wernicke (in Theodora and Giulio Cesare by G.F.Handel, Aus Deutschland by Mauricio Kagel, Wie liegt die Stadt so wüste with the music by H.Schütz/M. Weckmann and Actus tragicus with the music by J.S.Bach), Joachim Schlömer (as Orfeo in Orfeo ed Euridice by Chr.W.Gluck), Claus Guth (in Schwarzerde by Klaus Huber), Peter Oskarson (in Luci mie traditrici by Salvatore Sciarrino), Gilbert Déflo (in Orfeo by Claudio Monteverdi), John Dew (in Hippolyte et Aricie by Jean Philippe Rameau) a.o. He has been involved in performances, radio broadcasts, more than sixty recordings under the direction of Philippe Herreweghe, William Christie, Jordi

Savall, Gustav Leonhard, Ton Koopman, Michael Schneider, Nikolaus Harnoncourt, Martin Haselböck, Reinhard Goebel, Konrad Junghänel, Michael Hofstetter, Nicholas McGegan, Sigiswald Kuijken, Michel Corboz, Hans-Werner Henze, Arturo Tamayo, Hermann Max, and others. Kai Wessel is teaching voice and baroque performance practice at the Superiour Highschool of Music Cologne/Germany, and regularly giving summer-classes in Germany and Austria.

#### ACHIM KLEINLEIN



Achim Kleinlein wurde in Kassel geboren, erhielt bereits als Sechsjähriger Klavier- und Orgelunterricht, und schloß nach dem Abitur sein Kirchenmusikstudium in Hannover erfolgreich ab. Während seines Studiums war er über mehrere Jahre als Mitarbeiter für den Knabenchor Hannover

tätig und Mitglied des Orlando di Lasso Ensembles Hannover. An der Musikhochschule Lübeck begann Kleinlein ein Gesangstudium bei den Professoren G. Binge und J. Wagner, das er mit dem Konzertexamen erfolgreich abschloss. Sein Interesse am Liedgesang führte ihn zu Dietrich Fischer-Dieskau, der ihn als Meisterschüler unterrichtete; darüber hinaus nahm er an zahlreichen Meisterkursen u.a. bei Elisabeth Schwarzkopf, Bernd Weikl, Adalbert Kraus und Enrico Facini teil. Eine enge

Zusammenarbeit verbindet ihn mit Peter Kooy. Der junge Tenor avancierte schnell zu einem gefragten Interpreten der barocken Oratorienliteratur, insbesondere der Evangelistenpartien von J. S. Bach, deren Interpretation ihn in das gesamte europäische Ausland und mehrfach nach Israel führte. Kleinlein beherrscht ein breitgefächertes Repertoire, das von Monteverdi bis zur Moderne reicht, ist aber nicht nur im Oratorienfach zu Hause, sondern auch in der Oper. Er ist regelmäßig Gast bei zahlreichen internationalen Festivals [Wiener Klassik im Musikverein, Bachfest Lausanne u.v.a.]. Die künstlerische Vielseitigkeit des Sängers ist durch zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentiert.

#### ACHIM KLEINLEIN

Achim Kleinlein was born in Kassel and was already receiving piano and organ lessons at the age of seven; after his A levels he did a degree course in church music in Hanover. While studying he worked with the Hanover Boys' Choir for several years and was also a member of the Orlando di Lasso Ensemble of Hanover. Kleinlein then went on to study singing under Professors G. Binge and J. Wagner at the Lübeck Conservatoire, completing his studies with a successful graduate recital. His interest in lieder-singing resulted in him becoming a protégé of Dietrich Fischer-Dieskau; in addition to this he took part in numerous master classes given by, among others, Elisabeth Schwarzkopf, Bernd Weikl, Adalbert Kraus and Enrico Facini. He also has a close working relationship with the Dutch bass, Peter Kooy. The young tenor progressed quickly, becoming a much sought-after

interpreter of the baroque oratorio repertoire, in particular the part of the evangelist in works by J. S. Bach, which has taken him all over Europe and several times to Israel. Kleinlein has a broad repertoire ranging from Monteverdi to the modern period, yet is not only at home in the field of oratorio, but also in opera. He makes regular appearances at numerous international festivals, e.g. Viennese Classics at the Musikverein, and the Lausanne Bach Festival, to name just two. The large number of radio and CD recordings on which he appears him testify to the singer's great versatility as an artist.

#### MATTHIAS GERCHEN

Matthias Gerchen wurde in Bremen geboren und begann mit seiner Gesangsausbildung bei Carl-Heinz Müller in Hannover. Es folgten Studien bei Christoph Stephinger und später bei Margreet Honig in Amsterdam; ergänzt durch Meisterkurse u.a. bei Josef Metternich, Ingrid Bjoner, Jessica Cash und Elio Battaglia. Mit einem Repertoire von der Renaissance bis in die Moderne ist er ein weithin gefragter Konzertsänger; als Interpret von Oratorien und



Ensemblemusik widmet er sich auch dem Liedrepertoire der deutschen und französischen Romantik. Auf der Bühne war er in Opern von Mozart, Cavalli, Händel und Keiser zu sehen. Matthias Gerchen war Gast der Festi-

vals in Brügge, Innsbruck, Melbourne, Prag, Breslau und Utrecht und arbeitete mit Dirigenten wie Martin Gester, Eduardo Lopez Banzo, Wolfgang Katschner und Konrad Junghänel. Für verschiedene europäische Rundfunksender wie auch auf CD hat er Werke von Bach, Biber, Brahms, Dvorak und Monteverdi aufgenommen. Er war Gastprofessor an der Escola das Artes in Porto und unterrichtet derzeit in Hannover sowie an der Hochschule für Künste in Bremen.

#### MATTHIAS GERCHEN

Matthias Gerchen was born in Bremen and began his training as a singer under Professor Carl-Heinz Müller in Hanover. He then studied under Christoph Stephinger and for many years under Margreet Honig in Amsterdam; he has also taken part in master classes given by, for example, Ingrid Bjoner, Jessica Cash, Elio Battaglia und Josef Metternich. Having a truly diverse repertoire ranging from music of the Renaissance to the modern period, Matthias Gerchen is a much sought-after concert artist. He has sung in operas by Cavalli, Mozart and Rossini, most recently taking the title role in Reinhard Keiser's "Ulysse" at the State Theatre in Braunschweig (Brunswick). He also gives frequent lieder recitals, makes guest appearances at numerous international Festivals and teaches in both Hanover and Bremen. From 1997 to 2001 he was a visiting professor at the Escola das Artes in Porto, Portugal.

#### REINHARD JAUD

Reinhard Jaud wurde in Innsbruck geboren. Nach erstem Klavierunterricht und Abitur in seiner Heimatstadt absolvierte er ein Orgelstudium an den

Musikhochschulen in Wien und Salzburg, das er 1975 mit der mit Auszeichnung bestandenen Diplomprüfung und einem Abgangspreis abschloss. Schon frühzeitig beschäftigte er sich mit historischen Orgeln und der Aufführungspraxis Alter Musik. Die mehrfache Begegnung mit M. Chapuis an der Isnard-Orgel von St. Maximin und in Paris bestärkte ihn auf diesem Weg. Seit 1977 ist er als Kusos und Organist an der historischen Orgel von Jörg Ebert [1558] in der Innsbrucker Hofkirche tätig, im selben Jahr übernahm er die Orgelklasse am Konservatorium in Innsbruck.



Seit 1978 ist Reinhard Jaud auch als Domorganist bestellt. Zahlreiche internationale Konzerte, Aufnahmen und die Tätigkeit als Dozent bei diversen Orgelkursen ergänzen seine Tätigkeit, auch wurde er mehrmals als Juror zu nationalen und internationalen Wettbewerben eingeladen. Seine Schallplatte mit Werken von Christian Erbach (1984) erhielt den Preis der deutschen Schallplattenkritik. 1990 wurde ihm der Jakob-Stainer-Preis der Tiroler Landesregierung für Verdienste um die Interpretation Alter Musik verliehen, 2005 der Berufstitel »Professor«.

#### REINHARD JAUD

Reinhard Jaud was born in Innsbruck. After taking his first piano lessons and his A levels in his hometown, he studied the organ at the Vienna and Salz-

burg conservatoires, gaining his degree in 1975 and also winning a special graduation prize. From early on Jaud had experience of historic organs and the type of performance practices associated with early music; subsequently it was when he encountered Michel Chapuis playing the Isnard organ in St. Maximin, Provence - and also hearing him in Paris - that he was convinced this was the path he should pursue. Since 1977 he has held the posts of curator of the historic organ by Jörg Ebert [1558] at the Innsbruck Court Church and also church organist there; in the same year he took over the organ class at the Innsbruck Conservatoire. In 1978 Jaud was also appointed cathedral organist. In addition to these responsibilities, he gives many concerts abroad, makes recordings and teaches various different organ courses; he has also received many invitations to sit on the jury at various national and international competitions. His recording of works by Christian Erbach (made in 1984) was awarded the German Record Critics' Prize. In 1990 he won the Jakob Stainer Prize awarded by the Tyrolean state government for achievement in the interpretation of early music. In 2005 he received his professorship.

#### KLAUS EICHHORN

Klaus Eichhorn studierte Kirchenmusik und Cembalo an der Musikhochschule Berlin. Er war maßgeblich an der Gründung der Musicalischen Compagnie beteiligt, die wiederum seinen Werdegang beeinflusste. Von 1972 bis 1981 war er Lehrbeauftragter beim Staats- und Domchor Berlin und rief 1981 die Capella Cantorum, ein Vocalensemble mit Knaben- und Männerstimmen, ins

Leben. Als Leiter dieser Gruppe wie auch als Gast bei vielen weiteren Ensembles wie Concerto Palatino (Bologna), Musica Fiata (Köln), Fiori Musicali (Bremen), u.a., realisierte er zahlreiche Konzerte und Aufnahmen. Die Teilnahme an Festivals in Utrecht, Innsbruck, Flandern, Schleswig-Holstein, u.v.a.m., die Zusammenarbeit mit Kammerchören (RIAS, Stuttgarter, Dresdner) und Auftritte unter Dirigenten wie Gardiner, Bernius, Parrott u.a.m. bezeugen seine hohe Wertschätzung als kompetenter und diskret-zuverlässiger Generalbass/



Continuo-Spieler. Orgel-Solokonzerte ergänzen diese vielfältige Tätigkeit. Klaus Eichhorn wurde 1994 nach langjähriger Unterrichtstätigkeit an der Bremer Akademie für Alte Musik zum Professor an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Darüber hinaus ist er Dozent für Orgel und Generalbassspiel an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle/Saale. Daneben arbeitet er seit 2005 als Orgelsachverständiger für die Landeskirche Berlin-Brandenburg. Eichhorns Schwerpunkt liegt in der geistlichen Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Vornehmlich an klanglichen,

dynamischen und textlich-sprachlichen Parametern interessiert, über lange Jahre an Originalinstrumenten experimentierte intensive Praxis sowie an Quellen studiert, reifte seine Spielweise in den Wechselwirkungen von Ensemble- und Solo-Elementen und erhielt so einen sowohl instrumentalen als auch vokalen Charakter.

#### KLAUS EICHHORN

Klaus Eichhorn studied church music and harpsichord at the Berlin Conservatoire. He played a decisive role in the founding of the Musicalische Compagnie which in turn influenced his own career. From 1972 to 1981 he was a visiting lecturer to the Berlin State and Cathedral Choir and in 1981 formed the Capella Cantorum, a vocal ensemble consisting of boys' and men's voices. He has given many concerts and made many recordings as conductor of this group and also as guest conductor with other ensembles such as Concerto Palatino (Bologna), Musica Fiata (Cologne) and Fiori Musicali (Bremen). The festivals in which he has taken part, e.g. Utrecht, Innsbruck, Flanders and Schleswig-Holstein (to name but a few), his work with various chamber choirs (RIAS, Stuttgart, Dresden) and his performances under conductors such as Gardiner, Bernius, and Parrott are all evidence of the high esteem in which he is held as a proficient, discrete and dependable basso continuo/continuo player. Solo organ recitals round out the portrait of a man of many talents. In 1994, after teaching for many years at the Bremen Academy of Early Music, he was appointed professor at the Bremen University for the Arts. In addition he is professor of organ and basso continuo at the Protestant College of Church

Music in Halle/Saale and since 2005 has been the official organ expert for the State Church of Berlin-Brandenburg. Eichhorn's speciality is the sacred music of the 16th to 18th centuries. Being primarily interested in matters of sound, dynamics, text and language, and having experimented for many years on original instruments and made a thoroughgoing study of practices and sources, his playing has matured as his ensemble work has influenced his solo work and vice versa, taking on more of an instrumental, even vocal character in the process.



## Dank

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Msgr. Dr. Ferner, dem Regens des Priesterseminars der Diözesen Innsbruck und Feldkirch, der dieses Aufnahmeprojekt maßgeblich dadurch unterstützt hat, dass er die Nutzung der Kirche des Priesterseminars im Innsbrucker Diözesanhaus ermöglicht hat. Dank gilt weiters dem gesamten MitarbeiterInnen-Team des Diözesanhauses für das großzügige Entgegenkommen.

Weiters bedanken wir uns bei Frau Dr. Herlinde Menardi, der Direktorin des Tiroler Volkskunstmuseums und ihrem Team sowie bei P. Guardian Guido Demetz und seinen Mitbrüdern vom Franziskanerkloster Innsbruck für die Unterstützung bei der Durchführung des Konzertes und der Orgelaufnahmen in der Hofkirche.

## Ausgaben

Pieter Maessins, In dedicatione huius templi à 5: Ausgabe in Pieter Maessins: Sämtliche Werke (Denkmäler der Tonkunst in Österreich, 149), hrsg. v. Othmar Wessely und Martin Eybl, Graz 1995  
 Jacobus Vaet, Missa Tityre, Tu Patulae: Ausgabe in Jacobus Vaet: Sämtliche Werke V, Messen Band 2 (Denkmäler der Tonkunst in Österreich, 113/114), hrsg. v. Milton Steinhardt, Graz 1965

Wir danken der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich (Wien) für die freundliche Genehmigung zur Verwendung der Ausgaben.

## Bildnachweise

Cover: Wappen Kaiser Ferdinands I. auf dem Prospekt der Ebert-Orgel, Foto: TLM / Matthias Klemenc  
 S. 5: Kaiser und König Ferdinand I., Brustbild, Stich aus: Dominicus Custos, Atrium heroicum [...], Augustae Vindelicorum 1600 (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, FB 5074, Bildtafel o. p.), Foto: TLM  
 S. 6: Hofkirche Innsbruck und Tiroler Volkskunstmuseum (links, ehemals Franziskanerkloster) vom Rennweg aus, Foto: TLM / Alexander Haiden  
 S. 7: Hofkirche Innsbruck, Blick ins Innere mit dem Grabmal Kaiser Maximilians I. in der Mitte, umgeben vom Trauerzug der „Schwarzen Mander“, Foto: TLM / Alexander Haiden  
 S. 13: Hofkirche Innsbruck und „Neues Stift“ („Parfüßler-Kloster“ = Franziskanerkloster), einer Zeichnung aus der Zeit um 1600 (Foto-Reproduktion im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, W/20936) nachempfunden  
 S. 19: Chororgel (Jörg Ebert, 1558/1561) in der Innsbrucker Hofkirche mit geöffneten Flügeltüren, Foto: Die Fotografen  
 S. 23: Domenico Pozzo: Der büßende König David, Darstellung an der Kanzelbasis der Ebert-Orgel (um 1560/61), Foto: TLM / Matthias Klemenc  
 S. 24, 25: Capella de la Torre, Katharina Bäuml, Fotos: Capella de la Torre/www.wildundleise/Tilman Weishart  
 S. 27: Kai Wessel, Foto: Sebastian Hoppe, www.kaiwessel.com  
 S. 28: Achim Kleinlein, Foto: www.tenor-achim-kleinlein.de  
 S. 29: Matthias Gerchen, Foto: M. Gerchen  
 S. 30: Reinhard Jaud, Foto: www.echo-organs.org  
 S. 31: Klaus Eichhorn an der Ebert-Orgel, Foto: TLM / Franz Gratl  
 S. 32: Ansicht der Innsbrucker Hofkirche mit Renaissanceportal, Aquarell von Josef Strickner (um 1800, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, FB 1673/34)  
 S. 37: Ansicht der Innsbrucker Hofkirche mit Renaissanceportal, einem Aquarell von Josef Strickner (um 1800, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, FB 1673/34) nachempfunden  
 S. 38-39: Impressionen von den Aufnahmen, Innsbruck, März 2012: Fotos TLM / Franz Gratl

# GESANGSTEXTE

## 3 IN DEDICATIONE HUIUS TEMPLI

### 1ma pars

In dedicatione huius templi decantabat  
populus laudem,  
et in ore eorum dulcis resonabat sonus.

### 2da pars

Obtulerunt sacrificium super altare Domino,  
Et ceciderunt in facies suas et adoraverunt eum,  
Et in ore eorum dulcis resonabat sonus.

Zur Weihe des Tempels verkündete  
das Volk feierlich den Ruhm.  
Und in ihrem Munde ertönte süß der Schall.

Sie brachten dem Herrn auf dem Altar ein Opfer dar,  
Und fielen vor seinem Angesicht nieder und beteten  
ihn an,  
und in ihrem Mund hallte der Klang süß wider.

## 4 TITYRE, TU PATULAE *Publius Vergilius Maro, Bucolica*

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi  
siluestrem tenui musam meditaris aena:

nos patriae finis et dulcia linquimus arua.  
nos patriam fugimus: tu, Tityre, lentus in umbra  
formasam resonare doces Amaryllida silvas.

O Meliboe, deus nobis haec otia fecit.  
namque erit ille mihi semper deus, illius aram  
saepae tener nostris ab ouilibus imbuet agnus.  
ille meas errare boues, ut cernis, et ipsum  
ludere quae uellem calamo permisit agresti.

[Meliboeus:] Tityrus, du liegst zurückgelehnt  
unter dem Laubdach einer breitästigen Buche und  
übst auf der Schalmei ein Hirtenlied;  
wir aber verlassen das Gebiet und die lieben Fluren  
der Heimat. Wir werden aus der Heimat vertrieben;  
du, Tityrus, lässig im Schatten sitzend, lehrst  
die Wälder, vom Namen der schönen Amaryllis  
widerzuhallen.

[Tityrus:]. O Meliboeus, ein Gott hat uns diese Muße  
geschaffen. Denn er wird für mich immer ein Gott  
sein, seinen Altar wird oft ein zartes Lamm von  
unseren Ställen mit seinem Blut benetzen.  
Dass meine Rinder weiden, wie du siehst,  
und ich selbst auf der ländlichen Schalmei dichten  
kann, was ich möchte, hat er mir erlaubt.

## 9 KOMM HEILIGER GEIST, HERRE GOTT *Martin Luther nach „Veni Sancte Spiritus“*

Komm, heiliger Geist, Herre Gott,  
Erfüll mit deiner Gnaden Gut  
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,  
Dein brunstig Lieb entzund in ihn'n.

O Herr! durch deines Lichtes Glanz  
Zu dem Glauben versammelt hast  
Das Volk aus aller Welt Zungen,  
Das sei dir, Herr! zu Lob gesungen.  
Alleluja, Alleluja.

## 13 I[NN]SBRUCK ICH MUSS DICH LASSEN

I[nn]sbruck ich muß dich lassen  
dein thu ich ewig pleyben  
in fremde landt do hin  
mein freud ist mir genomen  
die ich nit weiß bekumen  
wo ich im elend bin.

Meyn trost ob allen weyben  
stet trew der eren frumm  
nun muß dich Gott bewaren  
in aller thugent sparen  
biß das ich wider kumm:

Groß leid muß ich yetz tragen  
das ich allein thu klagen  
dem liebsten bulen mein,  
ach lieb nun laß mich Armen  
im hertzen dein erbarmen  
das ich von dann' muß sein.

## 14 MUSICA DEI DONUM (INSTRUMENTAL)

Musica Dei donum optimi  
trahit homines, trahit deos;  
Musica truces mollit animos  
tristesque mentes erigit  
Musica vel ipsas arbores  
et horridas movet feras.

Musik, ein Geschenk des besten Gottes,  
Bewegt Menschen und Götter;  
Musik besänftigt grimmige Seelen  
Und richtet traurige Gemüter auf.  
Musik bewegt selbst die Bäume  
Und die wilden Tiere.

## 15 QUIS DABIT OCULIS NOSTRIS FONTEM LACRIMARUM

Quis dabit oculis nostris fontem lacrimarum  
et plorabimus die ac nocte coram domino.  
Bohemia, quid ploras? musica, cur siles?  
Austria, cur lugues?

### 2da pars

Heu nobis, Domine deficit Ferdinandus,  
imperator noster piissimus, gaudium cordis nostri.  
conversus est in luctum chorus noster.  
cecidit corona capitis nostri.

### 3tia pars

Ergo, eiulate, pueri, plorate, sacerdotes.  
Ululate, senes. Lugete, cantores.  
Plangite, nobiles, et dicite: Ferdinandus,  
dominus noster clementissimus,  
requiescat in pace. Amen.

## 17 AUSTRIA VIRTUTE AQUILAS

Austria virtute aquilas,  
augustaque signa eriget  
et toti foelix dominabitur orbi.  
Iamque illi passim laeto Victoria vultu obvia fit,  
Magni submittunt colla tyranni.  
Vera cano.  
Faveant nostris pia numina votis.

Wer wird unseren Augen eine Tränenquelle geben,  
Dass wir Tag und Nacht im Angesicht des Herrn  
weinen? Böhmen, warum weinst du? Musik, warum  
schweigst du? Österreich, warum trauerst du?

Weh uns, Herr, Ferdinand ist tot.  
unser gnädigster Kaiser, die Freude unseres Her-  
zens. Unser Jubel hat sich zu Trauer gewandelt,  
Die Krone ist von unserem Haupt abgefallen.

Weint also laut, ihr Knaben, weint, ihr Priester,  
Klagt, ihr Alten, trauert, ihr Sänger,  
weint, ihr Edlen, und sagt: Ferdinand,  
unser gütigster Herr,  
Ruhe in Frieden. Amen.

Durch seine Tugend wird Österreich Adler  
und ehrwürdige Zeichen errichten.  
Es wird die ganze Erde glücklich beherrschen.  
Das frohe Antlitz des Sieges grüßt dich auf allen Seiten  
und Große Tyrannen verneigen sich in Unterwürfigkeit.  
Ich künde die Wahrheit.  
Mögen die Götter unsere frommen Wünsche erfüllen.





## MUSICA FERDINANDEA - EIN FEST FÜR KAISER FERDINAND I.

|                   |                                     |                                                                                  |              |
|-------------------|-------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| 1                 | Alessandro Orologio (ca. 1550–1633) | Intrada                                                                          | 01:26        |
| 2                 | Stundenschlag                       | Uhrwerk in der Hofkirche Innsbruck<br>(Elias Klossner 1576/1577)                 | 00:37        |
| 3                 | Pieter Maessins (ca. 1505–1562)     | In dedicatione huius templi à 5                                                  | 05:36        |
| 4                 | Orlando di Lasso (1532–1594)        | Tityre, Tu Patulae à 6                                                           | 04:12        |
| 5                 | Jacobus Vaet (1529–1567)            | Missa Tityre, Tu Patulae à 6 – Kyrie                                             | 04:25        |
| 6                 | Jacobus Vaet                        | Missa Tityre, Tu Patulae – Gloria                                                | 04:52        |
| 7                 | Jacques Buus (ca. 1500–1565)        | Recercare*                                                                       | 05:36        |
| 8                 | Jacobus Vaet                        | Missa Tityre, Tu Patulae – Credo                                                 | 07:59        |
| 9                 | Arnold von Bruck (ca. 1500–1554)    | Komm Heiliger Geist                                                              | 03:29        |
| 10                | Jacobus Vaet                        | Missa Tityre, Tu Patulae – Sanctus/ Benedictus                                   | 05:51        |
| 11                | Jacobus Vaet                        | Missa Tityre, Tu Patulae – Agnus Dei                                             | 05:30        |
| 12                | Antonio de Cabezón (1510–1566)      | Ancol que col partire**                                                          | 03:18        |
| 13                | Heinrich Isaac (ca. 1450–1517)      | Innsbruck ich muss Dich lassen                                                   | 04:10        |
| 14                | Arnold von Bruck                    | Musica Dei donum (instrumental)                                                  | 03:22        |
| 15                | Michael Deiss (* 1552)              | Quis dabit oculis nostris à 4, Trauermotette auf<br>den Tod Kaiser Ferdinands I. | 06:50        |
| 16                | Improvisation                       | Fa una canzone (instrumental)                                                    | 02:11        |
| 17                | Christian Hollander (ca. 1515–1568) | Austria virtute aquilas à 8, Huldigungsmotette<br>für das Erzhaus Habsburg       | 02:44        |
| <b>Total Time</b> |                                     |                                                                                  | <b>72:11</b> |

### CAPELLA DE LA TORRE - Kai Wessel (Altus) - Achim Kleinlein (Tenor) - Matthias Gerchen (Bass)

Jeremy West, Zink · Hildegard Wippermann, Pommer und Dulzian · Falko Munkwitz und Norbert Salvenmoser, Posaunen  
Regina Hahnke, Bassdulzian · Reinhard Jaud (Ebert-Organ\*\*) und Klaus Eichhorn (Orgelpositiv, Ebert-Organ\*)  
**Katharina Bäuml, Schalmel und Leitung**

**Aufnahme:** Kirche des Priesterseminars und Hofkirche Innsbruck, 13.–15. März 2012 · **Produktion:** Franz Gratl, © und ©  
Tiroler Landesmuseen 2013 · **Technik:** Jürgen Brunner · **Aufnahmeleitung:** Michel König

**Schnitt, Mix und Mastering:** Jürgen Brunner, Michel König

**Texte:** Franz Gratl · **English translation:** Alan Howe

CD 13015 ISRC-AT-4F 413004

© Tiroler Landesmuseen 2013

Capella  
de la  
Torre

tiroler  
landes  
museen  
ferdinandeum  
volkskunstmuseum